Eine Zürcher Festgabe

Autor(en): **M.W.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **21 (1917)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-576180

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Im Protokoll der Schlußsitzung (14. Juni 1869) stehen die Worte des Fünfzigjährigen:

„Her kommt der Tod, die Zeit geht hin,
Mich wundert, daß ich so fröhlich bin."

Paul Schaffner, Zürich.

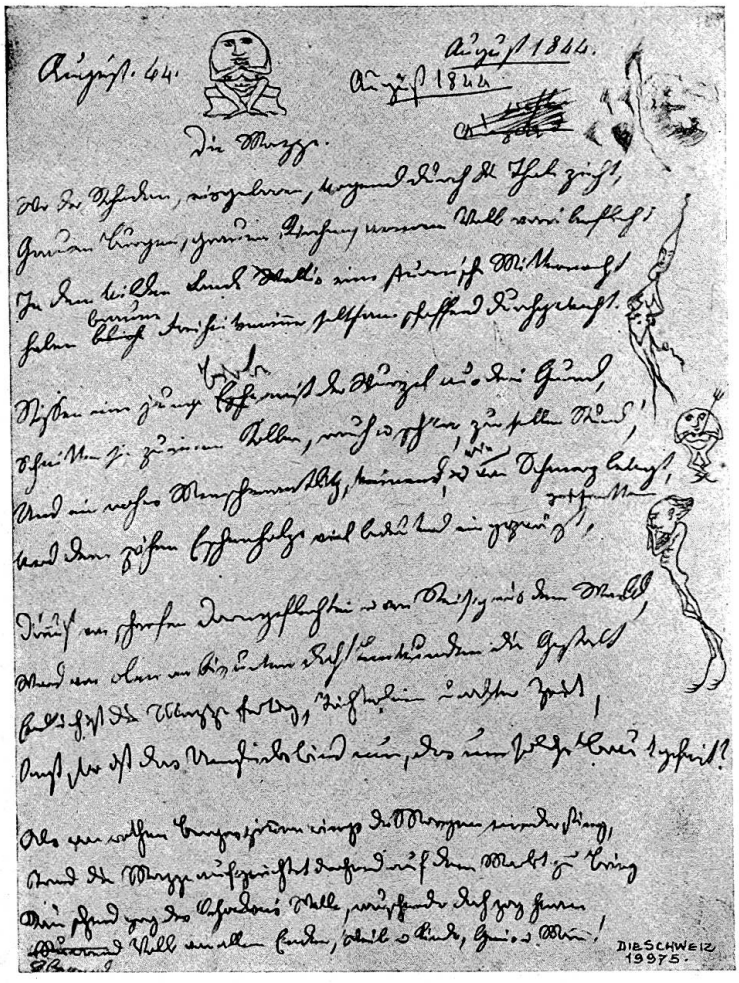
Eine Zürcher Festgabe.

Die Vereinigung der verschiedenen Zürcher Bibliotheken zu einem einheitlich organisierten Institut, das seit letztem Sommer als Zürcher Zentralbibliothek in dem schönen, ungemein zweckvoll eingerichteten Bau bei der Predigerkirche ein stattliches und segensreiches Dasein führt *), ist in erster Linie jenem Manne zu verdanken, der seit Jahrzehnten alle Kraft, Aufmerksamkeit und Liebe dem zürcherischen Bibliothekswesen widmet, Dr. Hermann Escher. Die Einweihungsfeier hätte sich also ganz von selbst zu einer Ovation für den als gewissenhafter Schaffer, tiefgründiger Gelehrter und weitblickender Organisator gleich außerordentlichen Mann gestalten müssen, auch wenn nicht eine hübsche Fügung dieses Ereignis mit Dr. Eschers sechzigstem Geburtstag zusammengelegt hätte. Freilich wurde die Feier in der Stille abgehalten, mit Ausschluß der Oeffentlichkeit, im intimen Kreise der Freunde und Mitarbeiter des Jubilars (wohl weniger der schlimmen Zeiten wegen, wie man vorgab, als in feinfühliger Anpassung an den Geist des Gefeierten, dem alles Oeffentliche und nach außen Gekehrte so zuwider ist, daß er, der eifrige Förderer der großen Bildnissammlung der Bibliothek, sich selbst im Leben kaum je hat photographieren lassen, sodaß auch wir nun unsern Lesern kein Bild des verdienten Direktors der Zentralbibliothek vorzulegen haben); aber die schlichte Feier hat in einem schönen Werk eine bleibende Erinnerung erhalten. Dem reichen Schatz von Prospekten und Kunstblättern im Besitz der Zentralbibliothek wurde eine Gruppe von Handzeichnungen entnommen und in originalgetreuen Reproduktionen zu einer aufs vornehmste ausgestatteten Festgabe vereinigt *).

Es handelt sich um Arbeiten eines jener kunstbeflissenen, antiquarisch interessierten Zürcher Dilettanten des neunzehnten Jahrhunderts, des Ingenieurs Ludwig Schultheß, und zwar um Aufnahmen von alten zürcherischen Bauwerken, Kirchen, Burgen und Schlössern. Angenehme Sepia- und Aquarellbildchen, denen man vielleicht etwas weniger Lineal

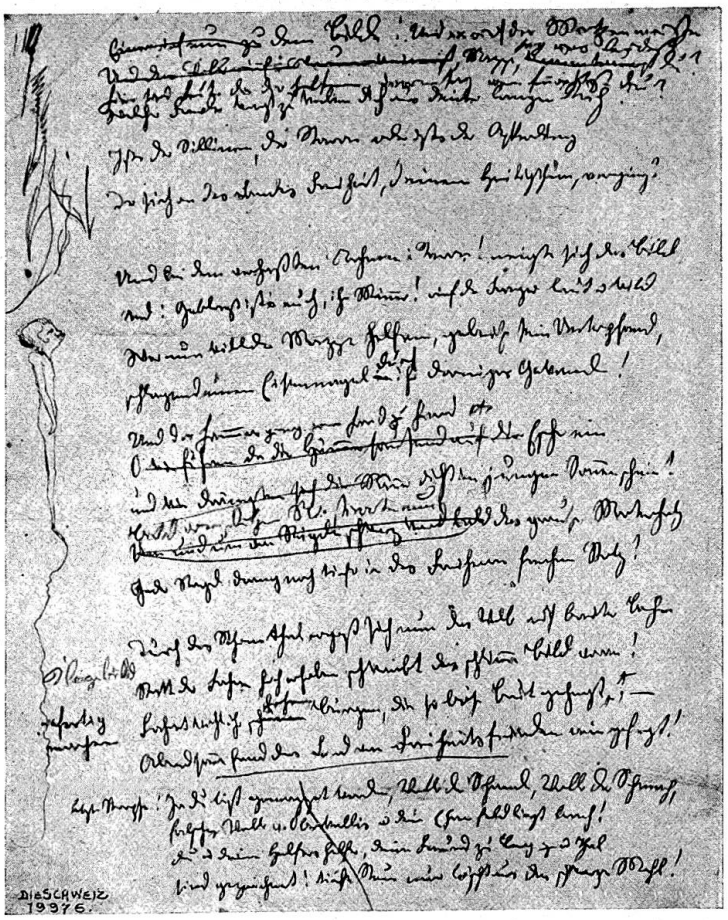
*) Vgl. „Die Schweiz" XXI 1917, 309. 311 f.

*) Zürcherische Kirchen, Burgen und Schlösser, nach Aufnahmen von Ludwig Schultheß. Herrn Dr. Hermann Escher, Direktor der Zentralbibliothek Zürich, als Festgabe zu seinem 60. Geburtstage von Freunden und Verehrern gewidmet. Zürich, 1917. Das in der technischen Ausführung vorbildliche Werk wurde gedruckt in der Buchdruckerei Berichthaus Zürich (Bilder und Text) und im Art. Institut Orell Füßli (Photochrom-Tafeln), der Einband stammt von Günther, Baumann & Co. in Erlenbach.



Zeichnerische Schnurrpfeifereien Gottfried Kellers Abb. 6.

und ein bißchen mehr Leben wünschen möchte, in deren braver, alle Persönlichkeit verleugnender Genauigkeit aber auch just etwas Rührendes liegt und ein Charakteristikum für den Mann, der seinem Zwillingsbruder so ähnlich war, daß dieser nach des Ingenieurs frühem Tode in dessen Kleidern für ihn Porträt sitzen konnte. Dieses merkwürdige brüderliche Ersatzbildnis ist der Festgabe beigegeben. Was nun aber den besondern Wert dieser Blätter ausmacht und was sie für den außerordentlichen Zweck geeignet erscheinen ließ, ist ihre antiquarisch-historische Bedeutung. Eine Reihe schöner und wichtiger Bauten, die die Zeit in ihrer äußern Erscheinung verändert oder uns ganz entrissen hat, bleiben uns hier erhalten, zumeist in Gesamtansichten, oft aber auch in recht instruktiven Detailaufnahmen, und so gibt sich denn der stattliche Quartband als eigentliche Schatzkammer an Gütern heimatlicher Kunst, eine Anregungsquelle, die sich weder Architekten noch Heimatschützer noch Kunstfreunde entgehen lassen dürfen. Das gediegene Werk, dem Dr. h. c. F. O. Pestalozzi einen gut orientierenden Text mitgegeben hat, stellt also die richtige Ehrung eines Mannes dar, dem nichts mehr am Herzen liegt als gewissenhafte Sammlung und Erhaltung geistiger Güter und deren demokratische Nutzbarmachung für alle. M. W.



Zeichnerische Schnurrpfeifereien Gottfried Kellers Abb. 7.

Neue Schweizer Prosa IV.

Einige Frauenbücher mögen den Reigen heute eröffnen. Zunächst ein Werklein, das nicht in erster Linie als Kunstwerk interessiert: Frau Dr. Adeline Rittershaus' „Altnordische Frauen"[1]). Damals — im neunten Jahrhundert, kurz, nachdem die Insel Island von norwegischen Schiffern angefahren worden und sich dort drüben ein hartes, kampfgewohntes Bauernvolk festgesetzt, entstand eine merkwürdige, reiche Literatur von besonderem Eigenwert auf dem nordischen Eiland, deren Denkmäler sich bis in unsere Tage erhalten haben. Da waren es besonders Prosaerzählungen, die Sagas, die das Leben hervorragender Isländer, ihre Taten und Kämpfe, festhielten. Obwohl nicht von absoluter historischer Zuverlässigkeit, sind diese Novellen der alten Nordländer dennoch getreue Spiegelbilder der kulturellen Entwicklung des Volkes aus Germanenstamm, das die alten Sitten und Gebräuche nicht so rasch unter dem Einfluß des Christentums aufgab wie seine Verwandten diesseits des Ozeans. Wie die alte Mythologie der Germanen in der Edda, so ist das altgermanische Leben und Treiben in den Sagas in einer Art dargestellt wie in keinem andern Dokument aus der germanischen Vorzeit. Auch das Frauenleben natürlich; mag immerhin der Hauptinhalt der altnordischen Prosaliteratur die Erzählung der Taten, Kämpfe und Leistungen harter, trotziger Männer sein. Für eine Frau ist aber besonders ihrer Geschlechtsgenossinnen Stellung und Charakter von Interesse, und es ist verständ-

[1]) Frauenfeld und Leipzig, Huber & Co., 1917.